ug
03

Ausg 3403

Agnes Bernauerinn.

Ein

Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

[J. Joseph Aug. Graf v. Törring-Cronsfeld]

Heinrich Bauch,

Für die kölnische Bühne eingerichtet und zum Benefice gegeben

von

Karl Klühne.

Köln,
gedruckt in der Fabriciusschen Buchdruckerey
1810.

Personen.

Agnes Bernauerinn.

Ernst, Herzog zu Bayern-München.

Albrecht, sein Sohn, Herzog und Graf zu Voheburg.

von Gundelfingen, Hofmeister
von Tuchsenhauser, Kanzler
von Seybelstorfer, Kammermeister
Vicedom von Straubingen
Hanns Preisinger
} des Herzogs Ernst Räthe.

Hanns Zenger
Perzifal Zenger
} Freunde des Albrechts.

von Emershofen, ein wirtembergischer Ritter.

Kaspar der Thorringer, ein bayerischer Ritter.

Bürgermeister und Räthe von Straubingen.

Ritter auf dem Turnier.

Knechte und Wachen.

Volk.

Marschall beym Turnier.

Stadtbibliothek Augsburg

Erster Aufzug.

(Zimmer im Schloß zu Voheburg.)

Erster Auftritt.

Albrecht, Agnes, Hanns Zenger, Perzifal Zenger, (kommen von der priesterlichen Einsegnung.)

Albrecht (führt Agnesen halb umarmend herein.) Nun, Agnes! Liebe! es ist vollbracht. Du bist mein, ich dein; die Erde mir umgeschaffen in Eden! — wie wohl ist mir! Freunde, meine Zenger! freuet euch mit mir! aber, stille!

Hanns Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schurken, so hätten wir ja unser Leben zu wagen; so, sind wir Ritter, und haben euch unser Wort für das Geheimniß verpfändet.

Perzifal. Und noch darüber sind wir eure Freunde und Waffenbrüder.

Albrecht. O ihr! erste Bayern, die mich lieben und also Erste meiner künftigen Unterthanen und Stände! meine Gefährten im blutigen Kampfe! meine Zeugen am heiligen Altare! oh! was soll ich euch sagen? seht, dahin seht, — (deutet auf Agnesen] O! wie ich's euch danke: ob ich euch ewig danken werde? und du, Agnes! du schweigst?

Agnes. Gnädiger Herr! — noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe? ob mein Herz? — —

Albrecht. Mädchen! — nein; Weib; mein Weib! — liebe Verwirrung; Ringen jungfräulicher Unschuld gegen Liebe: willkommne, aber neue Pflichten!

H. Zenger. (leise) Bruder! da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu seyn?

Perzifal. Nein! laßt uns gehen, ihr Rausch möge ewig dauern!

H. Zenger. Wer kann sagen, er habe nicht einmal in seinem Leben solch einen Rausch gehabt?

(Beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albrecht. Setz dich, Agnes! sie sind fort, unsere Freunde; setz dich! sprich, Liebe! warum so betäubt? so niedergeschlagen? — Thränen?

Agnes (sinkt auf ihn hin) Der, den ich liebte mehr als Leben; den ich anbethete, der! mein Gemahl? — Bayerns Herzog! Albrecht! der Edle! der liebenswürdige! dem das unschuldige Mädchen kaum zu widerstreben vermochte, den zu besitzen, nur Tugend wehren konnte; der, mein Gemahl? Ihr seyd es ja?

Albrecht. Kannst du zweifeln, Agnes! sind dir Ritterwort und Priestersegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes. (fällt zu seinen Füßen) Mein Gemahl? und ich sollte nicht weinen Thränen der Freude, namloser Wonne?

Albrecht. (hebt sie auf) Steh auf, meine Agnes! welche Stellung! ich war nie dein Herr, nun bin ichs geworden, nur durch die Rechte der Liebe. — So wärest du denn auch so vollkommen glücklich, als ich? hättest dich auch so hingerissen gefühlt, wie mich so alles in mir an dich zog? sag, sags mir, theures Weib, war dir Albrecht alles das, was ihm Agnes ist? was dieser Engel ewig ihm seyn wird? sag es wieder! von meinen Armen umschlungen sagtest du mir noch nie, „ich liebe.“

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf euch ja so nennen, gnädiger Herr?

Albrecht. Du sollst es. Ist der Mensch mehr werth, als sein Herz, und unsere Herzen, Agnes, sind die nicht gleich, oder schlägt deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl! — o, ich kann nicht — ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an euerm Busen; euch ansehen, hängen an euerm sanften Blicke; küssen die edle, die liebe Hand, sie halten, festhalten, denn sie ist mein, mein!

Albrecht. Dein, weil ich sie dir gab, weil du sie verdientest; weil du sie nahmst.

Agnes. — Mein Leben steht stille. Ich fühle mit Uebermaß mein Glück; kann nicht denken, wie's kam, nicht denken an Dauer, da bin ich umarmt von euch, und nenne euch mein.

Albrecht. Mein! — könnte ich die Sylbe sagen vom römischen Reiche, so nennte man mich Kaiser; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unaussprechlich. — Du warst, du bist die einzige! du, Paar

meines Herzens, Schwester meiner Seele; gestimmt zum Einklange mit mir; geschaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch so tief unter euch gebohren!

Albrecht. Und doch wieder so nahe gekommen! Eins jetzt! Unzertrennlich!

Agnes. — Und Elisabeth von Wirtemberg?

Albrecht. Mein Vater wählte sie, nicht mein Herz. Ich sah sie nie, wie konnten wir uns lieben? — sie meine Braut, du meine Gemahlin: wie konnte sie mir bestimmt seyn?

Agnes. Hätte sie euch je gesehen, ich müßte nun weinen über sie. Euch sehen, und euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

Albrecht. Doch sahst du so ernst, so feyerlich, als zum erstenmal in Augsburg mein Engel dich mir zeigte, und ungewandt mein Blick an deiner holden Schönheit bezaubert hieng.

Agnes. Ah! konnt' ich's nur wähnen, damals, was itzt ist? — Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz in der geschränkten Brust sich empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geschah; wie sie erschrocken zusammenfuhr, wenn euer glühendes Auge sie traf; und dann doch wieder schüchtern aufblickte, und Albrecht in jeder Stellung gierig verfolgte; dann heim gieng und ..te, und sich härmte, und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge sprach, und ihn lobpries, allein schwieg, alle Welt scheute; Albrecht immer vor sich sah, und wenn sie nur dachte an seinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch wieder nicht wagte hinzugehen, wo sie ihn hätte wieder sehen können.

Albrecht. O Liebe! und wie war's mir? als alle Geschäfte stockten, und meine Busenfreunde mein Herz verschlossen fanden. Perzifal wars, der errieth mich, der ertappte mein Geheimniß, der, dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrecht Muth; der — du weißt ja noch, wie wir zusammen dich mit deinem Vater im Spaziergange antrafen?

Agnes. Ob ichs noch weiß? o der Tag war das Gegentheil des heutigen! ich glaubte hinzusinken todt in meines Vaters Arme.

Albrecht. Und du sankst wirklich; aber bald erwachtest du.

Agnes. Ja, wie ein Todter zum Himmel. Da stand der Herzog vor mir, in all seiner eigenen Glorie; und die arme Bürgerstochter vor euch in der Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß ihrs nicht merken sollt, daß sie euch liebe! ringend mit Vernunft, daß sies nicht wage, einen Herzog zu lieben, und doch überschwenglich hingerissen, betäubt durch Albrechts Daseyn, entzückt durch seine Güte, seine Herablassung; wieder niedergeschlagen durch den Verdacht dunkel geahndeter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte euch da wie eine Stimme, im Traume. Die fürstlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück; der sanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlug ich dann die Augen auf, Albrecht! — und durft euch nicht an meine Brust drücken, wie jetzt, und liebte euch wie jetzt — und war nur noch Mädchen — und ihr noch ein Herzog; — fühlt ihr das? —

Albrecht. Ja, Agnes! und ich fühlte auch die Niedrigkeit des Fürstenstandes in des alten Vaters ehrwürdigem Mißtrauen. O, ich hätte hinfallen mögen an seinen Hals, und ihm sagen: meine Seele sey auch eine Bürgersseele werth. Was sagte er, als Perzifal dich holte?

Agnes. Ach! ich darfs nicht wieder denken; nicht wiederholen, die feyerlichen Worte des heiligen Greises! — Er hielt mich lange umarmt, fest, stumm! endlich kam ein Thränenguß, rollend über den Silberbart; er sprach: noch hör' ichs — „daß Albrecht dich liebt, das weiß ich, daß „er dich heurathe, das glaub ich, daß du ihn behal-„test, das gebe Gott!" dann fiel er zurück in seinen Stuhl, und Perzifal riß mich weg, und ihr wißt, wie ihr mich fandet eine Stunde außer Augsburg?

Albrecht. (kaum athmend) — War das Liebe? Agnes!

Agnes. Kindliche Liebe; Mädchentugend; Angst, Ahndung war's, die Liebe zu euch erhielt mich nur.

Albrecht. Warum Angst? — welche Ahndung? Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Elisabeth, in Herzog Ernst, euerm Vater — ich bebe, wenn ichs denke, es wird schwarz, finster, eiskalt um mich her.

Albrecht. Schwärmerin! — Ich bin Albrecht der Wittelspacher, und du Herzoginn! Was kann Elisabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott, der uns verband?

Agnes. Ihr liebet — euer Vater ist Herzog, ist Herr. — Wenn er uns je trennte! — Ach! besser nie gebohren, Albrecht!

Albrecht (steht auf.) Schweig! nicht weiter. Noch einmal, ich bin Albrecht der Wittelspacher und scheide eher von Bayern, als von dir! Ich war eher Mensch als Fürst; und bin ich Fürst? bin ich Ritter? so wird mir Liebe die Waffen wiedergeben.

Dritter Auftritt.

Hanns Zenger, die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht, gnädiger Herr, es sind zwey Ritter angekommen, Stephan von Emershofen, den sendet der Graf von Wirtemberg, und Hanns Preisinger, der kömmt von euerm Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albrecht. Agnes! ich muß; — entferne dich.

Agnes. Von den Feinden unsrer Liebe! Beyde zugleich — heute — schon heute?

Albrecht. Desto besser, desto eher ists vorbey; dann Ruhe, Ruhe in deinen Armen. (er umarmt sie; sie geht weinend ab. Zu Zenger) Laßt sie kommen, die Ritter. (Zenger ab.)

Vierter Auftritt.

Albrecht allein.

Agnes ist mein, durch Liebe, durch priesterliche Bande mein! Wer darf sich an Albrechts Gemahlinn wagen? Sie kann Wittwe werden, aber nicht aufhören mein zu seyn, so lang ich lebe.

Fünfter Auftritt.

Albrecht, Emershofen, Preisinger, Hanns Zenger.

Albrecht. Ritter Emershofen, willkommen! — aber in der That desto unwillkommner, je fröhlicher euer Auftrag.

Emershofen. So komm' ich erwünscht, gnädiger Herr! — leset diesen Brief.

Albrecht (liest. Dann beyseite.) Ja wohl erwünscht! Dank sey Gott! ein Sturm ist vorüber. Wie wird Agnes sich freuen. [laut) Also hat Elisabeth selbst gewählt, und Hanns von Werdenberg ist — —

Emershofen. Leider ihr Gemahl.

Albrecht. Und warum sagt ihr dazu leider?

Emershofen. Gnädiger Herr! diese Frage klingt sonderbar in euerm Munde. Und wer nach ihrem Vater hat mehr über Schimpf und Unrecht zu klagen, als ihr selbst?

Albrecht. Welches Unrecht? kannte sie mich? verlobte sie sich mit mir? oder war ihr Herz nicht auch frey? — Und welcher Schimpf? — der Graf von Werdenberg ist ein Ritter, und mag leicht bey Elisabeth einen Unbekannten aufwiegen, und dann, ist Ehe nicht mehr, als Verlobung?

Emershofen. Ich errathe, woher euch dieses kalte Blut kömmt; aber, was ist euer Entschluß auf meines Herrn Brief?

Albrecht. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß seiner Tochter heimliche Verbindung ihn so sehr kränkte; daß ich vielmehr — doch nein, daß ich ihm aber nie in seiner Wuth und Verfolgung beystehen

werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt, und alles sey aus.

Emershofen. Aber, gnädiger Herr! wenn ihr euern Beystand zur Verfolgung dieser Flüchtlinge versaget, so wird Graf Eberhard auch die bedungenen Strafgelder nicht geben; das soll ich sagen; das ist mein Auftrag.

Albrecht. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für sich, nicht für mich schloß, mir wagt nicht davon zu sprechen. Hätt' ich Elisabethen geliebt; so müßte man sie mir mit Blut zahlen, so aber nehm' ich vom Wirtemberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umsonst meinen Namen schrieb. Geht! (Emershofer ab) Und ihr, Preisinger, weswegen kommt ihr?

Preisinger. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen! aber von euerm Vater gesandt, euern kriegerischen Muth wieder zu wecken, und zum Turnier, das er in Regensburg angestellt, zu berufen.

Albrecht. Meinen Muth wieder zu wecken! und wann schlief er? — Preisinger! ihr seyd meines Vaters Rath?

Preisinger. Ich verstehe den Wink. Ich bin nicht Ernstes, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerbens, als Albrechts Freund. Kommt ihr zum Turnier?

Albrecht. Aber warum jetzt ein Turnier? etwa zu Werdenbergs Hochzeit?

Preisinger. Ich soll euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albrecht. Mehr sagt ihr nicht. (für sich] Stolzer Mann! auch so einer von Stahl von innen und außen Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wollen sie mich haben (laut] Wann ist das Turnier?

Preisinger. Morgen fängts an.

Albrecht. Und heute beruft man mich, ist das Rittersitte!

Preisinger. Wo hätte man euch suchen sollen, gnädiger Herr? drey Monate waret ihr abwesend, nicht erkennbar in eurer fürstlichen Würde Gestern kam't ihr hier an, der Herzog erfuhrs, und läßt euch sogleich berufen, mehr zum Troste eines alternden Vaters, als zum Ritterspiele.

Albrecht Zum Troste? — sprecht gerade zu, Preisinger, wie Ritter zu Ritter: bey ja und nein! — weg soll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerstreuen, aufhalten will man mich? kurz und gut, ich liebe Agnes, und werde sie lieben, so lang' ich ein Herz habe. Weh dem, der sie herausreissen will.

Preisinger. Also kommt ihr nicht?

Albrecht. Ich komme! meine Hand drauf, Abends bin ich dort. Sagts meinem Vater, und, daß ich noch Albrecht bin. Ihr sollt mich kämpfen sehen um — nichts, und lernen, was ich thäte für meine Liebe. Verrichtet euern Auftrag, seht zu morgen, und merkts euch dann. (Preisinger geht stolz ab).

H. Zenger. Gottlob! da habt ihr wieder einmal gesprochen, wie ein Ritter.

Albrecht. Konntet ihr mich auch verkennen, Zenger? Ist es denn entehrend, zu lieben? und hat ein Fürst nicht auch ein Herz für sich?

H. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey, Liebe sey Zeitvertreib, Erhohlung, niemals eines Mannes Beschäftigung, eines Fürsten nun einmal gar nicht. Auch ists mir nur darum lieb, daß ihr sie gar geheurathet habt, so seyd ihr uns Bayern wieder gegeben.

Albrecht. Hätte euch nie gemangelt im Nothfalle.

H. Zenger Wenn ihr heute noch in Regensburg seyn wollt, so müßt ihr bald thun, was hier noch zu thun ist

Albrecht. Und dann fort? — am Hochzeittage fort?

Sechster Auftritt.

Agnes. Perzifal. Zenger. Vorige.

Agnes. Albrecht, ihr geht, ihr verlaßt mich, ach! ihr kommt nicht wieder!

Albrecht. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe dir den Kampfpreis zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo ihr mein wurdet, eine Stunde lang euer liebendes, glücktrunkenes Weib, und schon Wittwe! schon zurückgestoßen durch eure herzogliche Würde. —

Albrecht. Nicht so, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen mich. Noch oft, wenn du Herzoginn bist, wird mich das Vaterland rufen, und auch an deinem Busen werd'

ich den Ruf hören, und ihm folgen, für Land und Ehre werd' ich kämpfen, dann wiederkehren, und meinen Lohn suchen und finden in deinen Armen.

Agnes. Aber euer Vater — Gott!

H. Zenger. Mit der von Wirtemberg ists ja aus.

Perzifal. Und was will er thun? die Ehe wird er doch nicht wegreden, und sein ganzer Rath nicht.

Albrecht. Und mein Herz? Agnes! — meine Liebe? Ich will nicht Gemahl seyn, bis ich wiederkomme, o das sey dir Pfand meiner Rückkehr.

H. Zenger. Gnädiger Herr! es ist Zeit. Die Abschiede taugen so zu nichts, wenn man fort muß, und bald wieder kömmt.

Agnes. Harter Mann, ihr habt nie geliebt.

H Zenger. Nie zur Unzeit.

Perzifal. Kommt! wir wollen uns waffnen, und rüsten.

Albrecht Hanns Zenger, ihr bleibt — wißt, was ich zurück lasse?

H. Zenger. Ja, und ihr wißt bey wem.

Perzifal. Kommt! Agnes soll euch waffnen, gnädiger Herr!

Albrecht. O! warum nur zum Turnier?

H. Zenger. Nicht wahr! — da wird einem so leicht. Gieng mir auch so, als ich um mein Weib noch freyte: da, wenn sie mir das Schwerdt gab, da schwang ich's, rufte jauchzend den Feldruf, drückte ihr die Hand, und Hui! aufs Roß.

Albrecht. Nun wohl! ich muß! — fort! (geht).

Agnes. [im gehen] Albrecht! mein Albrecht wäret ihr wieder da! (alle gehen ab).

Siebenter Auftritt.

[Zimmer in Straubingen.]

Ernst, Vicedom, Tuchsenhauser und 3 Ritter sind schon da, — Gundelsingen, Seybelstorfer und 3 Ritter kommen eben an.

Ernst. Gott grüß euch, Ritter! ihr kommt eben recht.

Gundelsingen. Ha! wer wird vom Turnier ausbleiben, gnädiger Herr!

Tuchsenhausen: Mehr als Turnier! mehr als Turnier! ihr kommt mehr als fürstliche Räthe, dann als Ritter!

Gundelsingen. Also nicht zum Turnier? dazu berief man uns doch?

Ernst. Ich wollte euch nicht zum Rathe entbieten lassen, daß man nicht merke, worüber ich mit euch mich berathen will. Nun kurz! Ritter! Bayern ist beruhigt; keine Plage des Himmels strafet das Land; kein Unrecht drücket den Unterthan; — aber Schande drohet dem Geschlechte der Wittelspacher. Errathet!

Seybelst.)
Gundelf.) Blut und Tod sollen sie abwenden.

Ernst. Ihr errathet nicht, das zeigt euer rascher Eifer; behaltet ihn: seht, diese wissen's, und sind stumm. Albrecht, mein Sohn, ist er noch der, der er war? Bayerns Hoffnung? der Ritter Bey-

spiel? — wo ist er? (Alle schweigen.) Eine elende Baderstochter; ha! kann ich's denken! eine schwäbische Dirne hat ihn verstrickt. Und der Held: — mein Sohn! — ich kann's nicht aussprechen! — Geschäftlos, ohne Waffen, vermummt, herabgewürdiget schwärmte er drey Monate um Augsburg; das war des Sohnes Antwort auf seines Vaters und Herzogs Zureden, Warnen, und Gebothe; Elisabethen ließ er bundbrüchtig warten, und Bayerns künftiger Herzog thronte in der Badstube und reichsstädtische Bürger sprachen ihm Hohn. Nun hat die von Wirtemberg auch den Band gebrochen. einen armen Grafen ihm vorgezogen. — Damals schon, als er meine Worte nicht hören wollte, nicht sehen seine Schande, der Verblendete! da dachte ich schon an Rache meines väterlichen, meines fürstlichen Ansehens, an Strafe des Rebellens, ich berief euch unterm Vorwande des Turniers. Nun ist's ärger geworden. Er entführte die Nichtswürdige, führt sie in mein Land, setzt sie in Voheburg, und man spricht von Ehe; Schamloser! Preisinger lud ihn zum Turnier, dort soll er gefangen werden, ausschlafen in einem Thurme die unwürdige Thorheit; und kömmt er nicht, so soll Bayern wissen, daß Ernst keinen Sohn mehr hat. Könnt ihr besser rathen? so sprecht.

Tuchsenhausen. Oft schon hab' ichs gesagt, gnädiger Herr! und sage es wieder, mit Härte, und Strafe werdet ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit seyn, wie sie es in diesem Falle gewiß ist, so ist sie doch eine Leidenschaft, und eine Leidenschaft ist ein Strom, gegen den man nicht fahren, den man aber einschränken und leiten kann: und alle das Unheil warum? — wegen einer elenden Baderstochter, wie ihr wohl sagt. Gnädiger Herr! wenn ihr

sie ihm verborgen zu halten erlaubet, so käme er wieder, verrichtete seine Geschäfte, und wär euch ein braver, treuer Sohn, und ein lieber Herr und Fürst, ob dem ihr, und Bayern sich freuen könnten.

Ernst. Man sieht es euch doch immer an, Tuchsenhausen! daß ihr kein Ritter seyd, und daß die Gesetze der Ehre in die Herzen, und nicht in die Bücher geschrieben seyn müssen. Sprecht, Hofmeister Gundelfingen!

Gundelf. Mir sind sie ins Herz geschrieben! das bewies mein Schwert, das ist kund von mir im Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, so lang' es bey einer Liebe von der Art bleibt, wo es besser stünde, gnädiger Herr! ihr stelltet euch an, als ob ihr sie gar nicht wüßtet. Das sind jugendliche Thorheiten: wer war nicht einmal ein Thor in seiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreissen, so ermüdet es eher. Es kömmt nur auf die Folge an; ich kann keine böse vermuthen; zu oft schon bewies er sich edel und ritterlich; noch einmal! das ist Thorheit, nicht Verlerbniß; eine Ausschweifung, die ohne Widerstand vielleicht schon am Ende, und gewiß nicht so ruchbar wäre. Allenfalls kann man bösen Folgen vorkommen durch verborgene Aufsicht, ruhige Gegenanstalten. Darum solltet ihr euern Sohn immer nahe bey euch, und in Ehren haben; mag er dann sein Mädchen an demselben Orte verborgen halten, oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden, oder eure Güte seine Leidenschaft überwinden.

Ernst. Auch so? — Seybelsdorfer!

Seybelstorfer. Gnädiger Herr! als Ritter denk' ich wie Gundelfingen, als Kammermeister wie Tuchsenhausen. Albrechts Schuld ist nicht groß genug, um einen Ritter in den Thurm zu werfen, und würde er's? so sind die Folgen zu schrecklich, um sich selben auszusetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Bayern nicht schon genug darunter gelitten? sind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürstlichen Kammer nicht Beweise genug davon?

Ernst (zornig. Und ihr, Vicedom?

Vicedom. Wenn ich im Brande meiner Schlösser und Vesten einen Schandfleck an meiner Ehre ausbrennen sollte, so zündete ich sie heute noch an, und wenn der Herzog und seine fürstliche Ehre beleidiget sind, so mag alles zu Grunde gehen, die Ehre muß gerettet werden. So denk' ich, Ihr habt nun das Mädchen in euerm Lande, in eurer Gewalt; fort mit ihr aus der Welt, und dann ist's aus. Eures Sohnes weibische Thränen werden Bayern nicht empören, und sollte er mehr als weinen, so ist er ein Rebell.

Gundelfingen. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landstand, frey wie wir! Glaubt ihr, Vicedom! daß ich, der unter des Thorringers Fahne gegen Heinrich, als er noch Tyrann war, gefochten habe, es leiden würde, wenn man mir mein Mädchen mordete? — Was? ohne Verhör? ohne Spruch? ohne Verbrechen? oder meynt ihr, Albrecht sey eine Memme? oder niemand würde dem künftigen Herzoge beystehen? Nein gnädiger Herr! bey der Ehre müßt ihr euern Sohn fassen, denn seine Liebe ist unanständig, und da sie ruchbar geworden, nun gar schimpflich. An eurer Stelle hätte ich ihn nicht zu

Turnier laden lassen; dieser Ausschluß hätte sicher auf sein ritterliches Gemüth gewirkt; er hätte sich vor sich selbst geschämt, nicht dabey gewesen zu seyn, und wer sich schämt, dem reuet's, und wem es reuet, der liebt schon nicht mehr. Findet ein anderes solches Mittel, und ich heiße es gut.

Vicedom. Es ist noch Zeit. Ihr könntet ihm durch die Marschälle die Schranken verbieten lassen, so lange er dem Mädchen nicht entsagt.

Seybelstorfer. Ich denke auch so. Unedle Sitte schließt den Ritter vom Turnier aus.

Gundelfingen. Ich halte es auch für das beste, das gegenwärtige Mittel.

Ernst. Das Mittel, das ich ergreife, das ich will! Fort! nach Regensburg! (alle ab).

Zweyter Aufzug.

(Zimmer im Schloß zu Voheburg.)

Erster Auftritt.

Agnes allein.

(steht gedankenvoll am Fenster.) Strömet, strömet fort, stille Wogen der Donau! — strömet hin zum glücklichen Regensburg, wo mein Geliebter ist. — Ihr zeiget mir mein Bild? wälzt es fort mit euch, und wenn Albrecht an eurem Ufer kämpft, zeigt es ihm wieder, und die Thräne, die im Auge zittert, von seiner Agnes Sehnsucht geweint. —

Liebe, Liebe! gieb mir meine Ruhe wieder, so, als ich Albrechten noch nicht gesehen hatte, als in sorgloser Unschuld, unbewußt meines Herzens, still meine Tage einer auf den andern flossen, wie die kleinen Wogen. Gieb sie mir wieder, oder meines Albrechts Umarmung! — Ach! seit ich ihn sah, seit ich ihn sprach, seit er mir sagte: „Agnes! ich liebe dich" — seitdem leb' ich nur für ihn, durch ihn, kann mich nicht denken, ohne ihn. Ich war ja zufrieden mit meinem Stande; ich wollte ja nicht lieben, ich wäre ja nie unglücklich gewesen an meines Vaters Seite; mußt' ich ihn sehen, den Herzog? — Ja, ich mußte, ich sollte; nur mein Albrecht konnte ausfüllen das Leere meines Herzens; nur er war's, bey dem das sehnende Klopfen des jungen Busens stockte; er war des Mädchens Mann; — und ich sein Mädchen. Nun, ich hab' ihn ja? halte ihn fest? Gott schlang die heiligen Bande um uns? — O, sie sollen die Rosenketten werden, Albrecht! Stille, stille, ängstliches Herz; poche nicht so. Er liebt mich ja; er ist ja mein Gemahl; er kömmt ja wieder! kömmt wieder! — Noch nicht stille, Herz? immer ängstlicher? bänger? — Ach: Liebe! ist das dein Lohn?

Zweyter Auftritt.

Hanns Zenger, Agnes.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken, gnädige Frau?

Agnes. Albrecht ist nicht hier.

H. Zenger. Aber er kömmt wieder; um's Wiederkommen ist's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meynt ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts.

Agnes. Nichts?

H. Zenger. Nein, nichts. Was sollt' ich denn meynen?

Agnes. Wenn er nicht wiederkäme?

H. Zenger. Wer? der Herzog? Ey, was das Phantasien sind! drey Tage herum, und er ist bey euch.

Agnes. Gewiß? — Drey Tage? — das ist lang, schrecklich lange! — so lange leb' ich nicht. — Mein Herz sagt mir's; er kömmr eher, oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, eh das Turnier aus ist. Da kann man nicht so weg eines Weibes wegen, Wahrlich! wäret ihr nicht Albrechts Liebe und Frau, meines Weibes wegen wäre ich sicher nicht aussen geblieben, nun bin ich aber euer Wächter.

Agnes (demüthig.) Edler Ritter! Gott vergelt's euch!

H. Zenger. Pflicht, und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes [wimmernd.] Also bin ich nicht sicher hier? — also meynt ihr —

H. Zenger. Ich meyne: Herzog Ernst — der euch nicht kennt — verzeiht! — der nur weiß, daß ihr eine Baderstochter seyd — wenn er's erführe, daß ihr nun gar seines Sohnes Frau geworden — freylich nicht so nach den Gesetzen der Ehre —

Agnese Weh über die Ehre, der das Herz und die Tugend fremd sind!

H. Zenger. Da könnt' es noch gewaltigen Lärm geben; Blut —

Agnes. Blut? — wessen Blut? doch nur meines?

H. Zenger. Das kann dann doch auch alles noch besser gehen, mir wär's aber lieber, ihr wäret in Schwaben geblieben — ich hab' es Albrechten gesagt — nun! es ist eure Sache, ich thue, was mein Freund wünschet, mein Herr befiehlt, Vorsicht ist aber höchst nöthig. Ihr thätet wohl, euch nie vom Schlosse zu entfernen.

Agnes. Ach Ritter! entfernt man sich je von seinem Schicksale? — das meine — Gott weiß es! — aber ich ahnde es traurig, schwarz. — Wenn ich nur ihn wieder sehe, da wird's mir leichter werden.

H. Zenger. Er wird nicht zu lange weilen. —

Agnes. Ach! säh' ich nur Albrechten wieder!

H. Zenger. Kommt zum Essen, gnädige Frau.

(beyde gehen ab.)

Dritter Auftritt.

[Platz, eingerichtet nach alter Sitte zum Turnier.

(Ringeum die Häuser verzieret, und die Wappen der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne für den Herzog, das Frauenvolk, die Fremden und des Herzogs Gefolge. Der Marschall steht an den Schranken, nachdem er den Kampfplatz geordnet. Menge Volks, Musik rings umher.)

[Trompeten und Paucken.]

(Ernst kömmt mit dem Gepränge des Hofes; steigt auf die Bühne und setzt sich: Fremde, Frauen, Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen paarweise im Harnisch: Tuchsenhauser, Gun-

delfing, Seybelstorf, Vicedom, Preisinger und viele andere Ritter von ihren Schildknappen begleitet. Die Trompeten blasen. Das Turnier fängt an. Der Marschall ruft ein Paar auf, und öffnet ihm die Schranken. Dann kömmt:

Albrecht und Perzifal stellen sich vor die Schranken. Ihm folgen zwey Schildknaben.

Marschall. Albrecht, der Pfalzgraf und Graf zu Voheburg, kann nicht turnieren. Die Gesetze verbieten es, ich öffne euch die Schranken nicht. [allgemeines Gemurre].

Albrecht. [ergrimmt] Was? verkennt ihr mich? — Mir diesen Schimpf?

Marschall. Es sind Kläger da über euch, die sagen: ihr führtet mit einem gemeinen Mädchen ein unedles Leben; hättet euch drey Monathe vermummt; wäret ohne Schwert herumgegangen, und wolltet eine Bürgerstochter heurathen. Rechtfertiget euch, oder ihr turnieret nicht. [stille alles].

Albrecht. Verborgen lebte ich, nicht vermummt, nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mädchen liebe ich. Vor Gott und euch betheure ich's: nie hab' ich sie berührt. Seit wann ist lieben verbothen, oder unrühmlich? Ritter! wer unter euch hat nie geliebt? — und wer darf Rechenschaft meiner Handlungen fordern? wer wagt es, mein Ankläger zu seyn? Marschall! öffnet die Schranken.

Marschall. Ich darf, ich kann es nicht.

Albrecht. Oeffnet sie, oder meine Lanze — [er senkt sie gegen den Marschall. Die Ritter eilen herbey, halten ihn auf].

Vicedom. Was? gegen den Marschall?

Albrecht. [wirft die Lanze über die Schranken, zieht sein Schwerdt] — gegen die Schurken, die mich entehren, gegen alle, die ihnen beyzustehen wagen.

Vicedom. Die Forderung ist billig, die Turniergesetze heilig, rechtfertigt euch

Albrecht. Mit dem Schwerdte! nicht anders. [Getümmel, Perzifal zieht auch.]

Ernst (kömmt vor die Schranken. — Ich, ich bin dein Ankläger?

Albrecht [steckt ein.] Ihr, mein Vater? Entehret euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutschlands, vor seinen Unterthanen?

Ernst. Schweig, weiche von den Schranken, Verwegener! oder rechtfertige dich. Als Vater, als Herzog, als Kampfrichter fordere ich's, befehl' ich es dir. Der deutsche Adel soll richten zwischen uns, und Bayern soll Zeuge seyn!

Albrecht Schildknappe. bring meine Lanze. [man bringt sie, und er bricht sie] Ich breche sie, ich will nicht mehr turnieren, wer's noch thut, dem sey Rache geschworen, so lang' ich athme. Das Turnier ist aus. Nun sprech' ich mit euch, gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht, der Wittelspacher, der vor zehn Jahren euch bey Alling die Schlacht gewann, der zweymal die Böhmen und Hussiten von Bayern zurückgeschlagen: Ich bin's, vor dem Ludwig von Ingolstadt, und Heinrich von Landshut beben; ich, Bayerns Wehrmauer! Seht mich an, verkennt ihr einen meiner Züge? oder will es wer versuchen, ob ich Arm und Schwert,

oder

oder Herz und Muth verwechselt habe? Ich war in euern Geschäften in Augsburg, verrichtete, vollendete sie, ihr waret zufrieden. In Ruhe schlummerte mein Vaterland, und ich sah dort ein Mädchen von edler, sanfter Bildung; setzt ihr eine Krone auf, sie scheint Königin! laßt Strahlen um ihr Haupt schimmern, und ihr mahlet eine verklärte, eine reine Seele. Statt zu jagen und müßig zu seyn in Voheburg, gab ich dem Drange meiner Liebe nach, — lange hernach erhielt' ich Gegenliebe. Nie hab' ich ihr Bette bestiegen, sie ist Jungfrau. Wer das Widerspiel behauptet, hebe diesen Handschuh auf. (wirft den Handschuh auf den Boden) Um meiner Würde nichts zu vergeben, gieng ich öffentlich von Augsburg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht, in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns und unser Volk richten, und der Gesetze Stimmen sind. — Ich hörte nichts von euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten eures Zorns, die so sprachen, daß ich Gott für meine waffenlose Kleidung dankte, nichts von Geschäften, nichts von Fehden, nichts, das mich als Bayer oder Sohn aufgerufen hätte. Jetzt sollte nur ein Turnier seyn; ich kam pfeilschnell auf den Ruf meines Vaters und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verschlossen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte gerissen, den er auf Schlachtfeldern geärndtet hatte; mit dem ihn Kriegsheere und seine Nation geschmückt haben. Richtet nun, Ritter Deutschlandes! steht auf wider mich, meine Landsleute! ihr Bayern!

Ernst. Und die Jungfrau ist nun in Voheburg? und was thut sie da? — Schäme dich; lüge nicht! Entweder nahmst du sie zum Weibe oder — In jedem Falle entsage ihr, oder du turnierest nicht! bist ausgeschlossen vom Rittermahle, und du meynst dann, du bliebest Ernstens Sohn?

Marschall. Entsagen!

Viele Ritter. Entsagen! (großer Lärm)

Albrecht. Entsagen? — Ich nehm' es auf mit allen, die das rufen, auf Lanze und Schwert! — Unterliege ich, mein Vater, so habt ihr nichts verlohren: ihr habt so keinen Sohn mehr: denn könnte ich meiner Liebe entsagen, so hättet ihr nie einen gehabt: und überwinde ich, so mag euch dieser Ritter Blut Bürge dafür seyn, daß Bayern allemal an seinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. In die Schranken, wer Muth hat!

Ernst. Halt! ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Vizedom. Um einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albrecht. Ehre genug, wenn ich mit ihm fechte — (zieht und schlägt den Vizedom mit dem Rücken des Schwerts.) Ihr aber, Verwegener! fechtet nimmer, ich entehre euch; ich euer Herzog!

Ernst (zieht und schlägt Albrechten eben so). Und ich dich, dein Vater! mit dir ficht niemand mehr. (großer Lärm, Zusammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingestoßen, das Volk deckt den Platz.)

Albrecht. Ihr werdet fechten, ihr! ehmals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Trotzköpfen, die hinter euerm Ansehen verborgen wie

Schurken auf mich ihre giftigen Bolzen schiessen: gegen Albrecht werdet ihr fechten, dem die Nation folgen wird; gewöhnt unter seinem Befehle zu siegen. Auf, meine Bayern! wer Ottens Enkel liebt, wer mit mir schon für Religion und Vaterland gekämpft, folge mir! (Menge Ritter und Volks umgeben Albrecht) Rottet euch! werbet Kriegsheere! ein Wittelspacher ist euer Anführer! Auf! fort! (geht ab mit Perzifal und allen die ihn umgaben. Das Volk läuft ihm nach und lärmt).

Ernst. (bleibt betäubt stehen, seine Räthe und wenige Ritter um ihn her, stille, auf ihn aufmerksam) Ist das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweitenmale das Leben gab? mit meinem Blut erkaufte? (alles schweigt) Was sagt ihr nun, Ritter! die ihr meinen Entschluß verwarft, anders riethet?

Gundelf. Und was wäre es erst gewesen, wenn ihr auf dem eurigen beharret hättet?

Tuchsenh. Gnädiger Herr! euerm Ansehen habt ihr durch diese öffentliche, wahrscheinlich zu harte Beschimpfung mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch vielweniger zu gewaltsamen Maaßregeln. Könntet ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater ganz seine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor sich sähe?

Gundelf. Und wenn man dem Ritter Wiedererstattung seiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeigte? Ha! was wär' er da nicht fähig zu thun!

Tuchsenh. Darum rathe ich mehr als jemahls zur Güte, zu einer freundschaftlichen Gesandtschaft,

die des Vaters wohlmeynende Warnungen Albrecht zum Ohre brächte. —

Vicedom. Und den Sohn etwa um Verzeihung bäte.

Tuchsenhauser. Rauher Mann! mit euch sprech' ich nicht.

Ernst. Wer Ernstens Freund ist, wem nicht Rebellion in seinem Busen kocht, rathe mir zu keinem Schritte, der des Vaters Ansehen, des Herzogs Gewalt zu nahe träte.

Gundelfing. Gnädiger Herr! wenn Friede und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes oft erlaubt, nothwendig, rühmlich sind, so wird Aussöhnung des wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne euch nicht entehren. Sicher, das erwartet Bayern von euch.

Tuchsenhauser. Zugleich könntet ihr von Annen von Braunschweig sprechen lassen, die euch Herzog Erich hier vorschlagen ließ, so würde Albrecht, der nun schon einmal liebt, nicht so ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechsel, und an der Wirtembergerin wäret ihr auch gerächt.

Vizedom Aber die Dirne muß weg, weit weg; außer des Rückfalls Gefahr.

Gundelfing. Ich wette, er trennet sich nicht, er scheidet von ihr, er versorget sie fürstlich, und das ist dann auch recht.

Ernst. Nun, Ritter! wie wohl ich könnte, — vielleicht sollte; — Geht Gundelfingen! nach Voheburg, sprecht, wie ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für einen Vater, der verzeihen

will. Sprecht von der Braunschweigerinn, thut das Beste, redet für euch, wie ihr wollt, behaltet mir den Entschluß bevor. Eilet!

Gundelfingen. Sendet noch einen Mann von Ansehen mit. — Kaspar der Thoringer ist hier; er führte seinen Sohn zum ersten Turnier. Das ist ein Mann! bey Gott! der ist gewiß unserer Meinung: er wird mehr wirken, als wir alle zusammen.

Ernst. Ob er auch gehen wird? ich war ehemals sein Feind.

Gundelfingen. Laßt ihn kommen; bittet ihn darum, es ist Bayerns Sache, die schlägt er nicht aus. (Alle gehen ab.)

Dritter Aufzug.

(Voheburg Saal.)

Erster Auftritt.

(Trompeten von Ferne. Getümmel.)

H. Zenger kömmt von einer Seite, Agnes und ihre Frauen von der andern.

H. Zenger. Der Herzog kömmt.

Wachen, Knechte. Der Herzog!

Agnes. Albrecht wieder da! (wollen alle entgegen eilen.)

Zweyter Auftritt.

Albrecht, Perzifal, viele Ritter; (alle geharnischt und hastig.) Vorige.

Agnes. (will in Albrechts Arme laufen, sieht die Menge, erschrickt, hält beschämt ein.)

Albrecht. (erblickt sie; thut einen Schritt zurück; besinnt sich, sieht um sich auf die Ritter.) Die ist's! [alle sehen Agnesen an, und schweigen.]

Albrecht. [nähert sich ihr, faßt sie bey der Hand.] Agnes! Agnes! [Er deutet auf seine Rüstung] Im Ernste trag' ich sie.

Perzifal. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr?

Albrecht. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! dank' euch für euer Geleit, und eure Liebe. Wenn euch meine Ehre lieb ist, kommt gerüstet mit euren Leuten in vier Tagen wieder. Ich erwarte euch. Seht, dieser Arm wird euch vorfechten, und für diese — meine Frau wird er fechten.

Die Ritter. [untereinander] Seine Frau?

Albrecht. Perzifal, Hanns Zenger! entlasset, begleitet die Ritter. [alle ab.]

Dritter Auftritt.

Agnes. (Die endlich sich nicht mehr mächtig und auf Albrecht bebend hinfällt.) Albrecht was ist das?

Albrecht. Ich bin entehrt! deinetwegen. Krieg wird seyn zwischen Albrecht und Ernst.

Agnes. [fällt auf einen Stuhl.] Entehrt! Krieg! meinetwegen!

Albrecht. Sey standhaft Weib, Du bist Herzoginn, oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von den Seite.

Agnes. [jammernd] Ich todt! ich todt! Ruhe über euer Land! Friede mit euch, Albrecht!

Albrecht. Vom Turniere durfte mich Ernst ausschließen, vom Ritterspiele, kämpfen durft ich nicht mit schwachen Stangen gegen Deutschlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber bayerische Männer werden mit schweren versuchten Schwertern hinter mir in vier Tagen dastehn, und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechts Gemahlinn seye? — O weh, weh über den, der mich zwinget, den eingebildeten Flecken deiner Geburt in meiner Unterthanen Blut zu waschen! Weh über Bayern! oder es soll Heil über dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unsere Liebe?

Albrecht. Nicht sie, Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst hin? Ernstens Stolz, seiner Räthe eigennütziger Haß gegen mich, des Vizedoms alte Feindschaft sind's. Aber er soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und kriechen sollen die Schurken unter meines Rosses Hufen. Ein Flüchtling oder ein armer Edelmann wäre der Herzog ohne dieses Schwert? und das Weib, das ich liebe, das Gott mir gab? — Nein! mein sollst du seyn, und bleiben, und alle Streiche des Schicksals und alle Schwerter Deutschlands und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von dir! [Agnes in der Stellung der tiefsten Schwer-

muth] Agnes! was fürchtest du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrecht, und in dem nur leb' ich ja? — Albrecht! Lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn ihr das, so euch an euern Vater bindet, zerrissen habt! werdet ihr das Weib lieben können, das vom Blute eurer Unterthanen bespritzt ist? — Sieger und Herzog! wird euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer erkauft seyn? und werdet ihr nicht zurückschaudern vor dem Preise der Empörung, des Vatermords?

Albrecht. Vatermord! — Agnes! — So weit kömmt's nicht. Gegen Ernstens Stolz, nicht gegen meinen Vater werd' ich kriegen! überwinden will ich seine Macht, sein Herz aus dem Felde schlagen; er vergebe und segne uns dann, und es wird Friede seyn.

Agnes. Ach Albrecht! Ihr liebt mich nicht wie ich euch liebe.

Albrecht. Sieh auf diese Waffen; was kann ich mehr thun für dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut. reisen in freye Gegenden; mich mit euch nehmen; leben, wie glücklich niedrigere Menschen warten im Schooße der Liebe, bis euch Albrecht, und Nation wieder rufen, oder auch fortwandeln den sichern Pfad des steilen Lebens, und häuslicher Freude.

Albrecht. Fliehen von Bayern? fliehen, wenn ich siegen kann? herabsteigen vom Throne, da ich

dich zu mir hinaufzuheben vermag? Nein, Agnes! nein; ich kenne die Pflichten der edlen Liebe besser.

Agnes. Pflicht der Liebe ist ja nur Gegenliebe und Treue, liebte ich euch denn nicht als Bürgersmädchen? und muß ich Herzoginn heißen, um Euch ewig zu lieben? und muß Blut unsern Bund versiegeln, daß er euch auch edel scheine? Albrecht! ist euch ein schuldloses tugendhaftes Herz, das euch ganz hingegeben ist nicht adelig genug?

Albrecht. Aber meine Ehre, meine Ehre, ist angetastet vor den Augen Deutschlands, und meiner Nation! soll ich sie nicht rächen, Agnes, da ichs kann, da ichs muß?

Agnes. Freilich ist es so euer adelicher Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! — laßt sie sich setzen die erste kriegerische Hitze; ruhet aus, dann laßt uns fort, und glücklich seyn, und kein Blut vergießen.

Albrecht. Liebes Weib! wolle es nicht; du würdest es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

Vorige, Hanns Zenger.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäfte anvertrauen, müssen ihnen immer ungelegen kommen

Albrecht. Warum? was giebts neues?

H. Zenger. Auf eurer Spur folgt eine Gesandtschaft von eurem Vater.

Albrecht. Von ihm? — Wer?

H. Zenger. Der Hofmeister Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

Albrecht. Und wer?

H. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter, er will sich nur Euch nennen; und nach Gundelfingen sprechen; obs nicht gar Kaspar der Thorringer ist? sieht mir gerade so aus.

Albrecht. Der kann's nicht seyn, der lebt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen ihm nunmehr ein Lustspiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

H. Zenger. Nun die Zween wollen euch sprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es sind vielleicht Boten des Friedens; hört sie, hört sie! Nur euch, wäret ihr ein Bauersohn, will ich mein nennen, nur euch! — Kann es aber nicht seyn? müßt ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben, den Mann, der solch eine Kette um den Hals trägt? — Nun, sey es, gerne! — noch mehr, wenn ichs könnte für euch! — Mein Blut sey Siegel des Friedens zwischen Vater und Sohn, zwischen Albrechten und Bayern. (sie umarmt ihn, und geht hastig mit Zengern ab.)

Fünfter Auftritt.

Gundelfingen und Albrecht.

Albrecht. Wie, edler Ritter! Ihr kommt zu einem Manne, der nach Rittergesetzen entehrt ist? gesandt von —

Gundelfingen. Gesandt von eurem Vater, gnädiger Herr! ihr müßtet nicht mehr Albrecht seyn,

um diesen feyerlichen Namen mit Zorn zu hören, und ihr müßtet Gundelfingen verkennen, um von ihm einen andern Auftrag als Friedensbothschaft zu vermuthen.

Albrecht. So bleibt mir Agnes? so —

Gundelfingen. Ich dachte, gnädiger Herr! Euer Blut wäre mehr abgekühlt, der traurige Vorfall selbst hätte euern Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albrecht. Wenn das euer Vordersatz ist, so ersparet mit die Folgerungen. Agnes, oder Krieg! das ist mein einziger Gedanke, mein Wille. Habt ihr darauf noch etwas zu antworten, so sprecht! sonst Gundelfing, macht nicht, daß ich euch hassen müsse.

Gundelfingen. Agnes, oder Krieg? — das soll wohl heissen: Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg? anders könnt ihr's nicht meynen.

Albrecht. Ja, aber nur wenn Agnes Herzoginn ist, dann erst ist meine Ehre gerächt.

Gundelfingen. Diese Rache fodern weder der Ritter Sitten, noch euer Volk; sie ist also eben nicht nothwendig. Wiedereinsetzung aber in eines Rittersmanns Vorrechte, in eures Vaters Gnade, die sind nothwendig. Dieses euch vorzustellen, sandte er mich, und euch seine Bedingnisse zu sagen.

Albrecht. Bedingnisse dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gundelfingen. Gnädiger Herr! ich kam mit eurer Vernunft, zu euerm Herzen zu sprechen; laßt uns schweigen von Beleidigung und Rache. Darauf, wenns seyn müßte, würde Ernst sein Heer und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Fo-

derung ist, daß ihr zurückkehret zu ihm: die Leute, die ihr aufgeboten, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäfte theilet. Er wird euch liebreich, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung sollt ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlinn annehmen, die ihr schon kennt — Annen von Braunschweig.

Albrecht. Und Agnes?

Gundelfingen. Von der hab' ich nichts zu sagen, da mögt ihr euch selbst Bescheid geben.

Albrecht. Gundelfing! so, kann's nicht seyn! — Agnes oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bin's Agnesen schuldig. —

Gundelfing. Schuldig? giebts noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der euch beyden gab; beyden unterwarf?

Albrecht (geht heftig und verwirrt herum.) Ja! — ich muß! — leider! — Agnes oder Krieg!

Gundelfing. Soll das euer letztes Wort gegen mich seyn? — ists so euer fester Wille?

Albrecht. Ich muß! lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Sechster Auftritt.

Vorige, Thorringer.

Albrecht (erstaunt, eilt ihm entgegen) Wie, Kaspar der Thorringer! — Edler Ritter! wie kommt ihr her? was soll das?

Thorringer. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regensburg mit meinem Georg, der zum erstenmale turnieren sollte? wollt ich wäre zu Hause geblie-

geblieben! — Da sagt' ich so vorher zu meinem Knaben: „Es ist Zeit, daß du dich zeigst; ich will dich hinführen zum Turnier, wo du die deutschen Ritter wirst versuchen können, da sollst du unsern Albrecht sehen, den tapfern Mann, der einst dein Feldherr seyn wird: kann seyn, daß er deinem Vater zu Liebe einmal gegen dich rennt." So sagt' ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albrecht. Einen mißhandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorringer. Und warum?

Albrecht. Weil er dem Weibe, das er liebt, nicht entsagen wollte.

Thorringer. Und wen liebt er?

Albrecht. Die ihm von oben herab bestimmt war; die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihn setzt; die er aber rächen wird, am Vorurtheile, und an denen, die es verblendet.

Thorringer. Das ist Albrechtens Sprache, fester Muth, männlicher Ton; aber gnädiger Herr! ich hab' in meinem Leben nie geschmeichelt. Wenns eure Sprache noch ist, so verkenne ich euren Geist, und euer Herz Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennt; die es von den Teutonen erbte; die zur Rittersitte geworden, die sollen euch verehrliche, unverbrüchliche Gesetze, und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürsten, und Rittergeschlechtern seyen? — Nun! ihr seyd ein Deutscher, ein Wittelspacher, ein Ritter

gebohren zum Thron; und ihr wolltet des Reiches Gesetze, das Gesetz, wodurch ihr Ritter und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd gebohren Unterthan der Gesetze, sie zu befolgen und handzuhaben, nicht sie zu beurtheilen: — ihr seyd gebohren, ein deutscher Fürst, eine Stütze des Reiches zu seyn, nicht seine Grundfeste zu erschüttern; — ihr seyd gebohren ein bayerischer Herzog, Richter einer Nation zu seyn, nicht nach umgestossenen Gesetzen ihr Despote zu werden, oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben; so solltet ihr denken! — Und sey es auch, ich will Agnesen alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen, erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling: den Zauber einer edlen schönen Bildung, das Unwiderstehliche, das in der Gegenliebe zu liegen scheint! ich will noch mehr thun; ich will sagen, daß die Tugend und das holde Wesen der jungfräulichen Unschuld edlen Herzen am gefährlichsten, und eben diese dem Eindrucke der Liebe am offendsten seyen, das ist dann alles, was ihr wesentliches sagen könnt: Aber, gnädiger Herr, ists genug an Agnesen Tugend und Reize? und an euerer Liebe? und könnt ihr Bayern eine Herzoginn und Fürstenmutter, wie euren Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Gesetze wären? bleibt euch kein Herz mehr für euern Vater, der auf Allings Schlachtfelde mit seinem Blute euch den Feinden gerettet? den Lorbeer um euer Haupt befestiget? den ihr nun kränket, und dessen graues Haar ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für euer Vaterland, das ihr mit Kriegswuth erobern, nicht erben, eher verheeren, als mit friedlichem Zepter gesetzmäßig regieren wollt? Habt ihr es darum mit mächtigem Arm beschützet? und als das Volk euch als Siegern zujauchzte, hätte es ahnden können, daß ihr einst über

dasselbe, über Vaterland und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet? Wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein Erbland schützen halfen, die unter ihm für Bayern kämpften, nun hinführen zum schmählichen Tode, gottlosen Kampf gegen Vater und Herzog? und hinströmen lassen auf vaterländischen Boden Ritter- und bayerisches Blut um den Besitz eines Bürgermädchens? Verzeiht, gnädiger Herr! dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hitze im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlandes Sache wallt noch immer mein Blut, und jede Senne spannet sich verjüngert. — Eures Vaters Antrag ist billig, ist euch rühmlich! alles ist wieder gut gemacht dadurch.

Gundelf. Und hättet ihr auch weitere Foderungen; wolltet ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schliessen; — auch das! Nur kommen zu eurem Vater, euch auszusöhnen mit ihm.

Albrecht. Thorringer! Gundelfing! Ha, wär ich in Augsburg nie gewesen!

Gundelf. Das wird vorüber gehen, glaubt mir; die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thorringer. Und was ist denn endlich auch Leidenschaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albrecht. Es ist vorbey! — nur zween Wege sind übrig.

Thorringer. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht, oder des Verraths?

Albrecht. Nein! Ausnahme der Gesetze zu werden durch Kriegsmacht, oder dem zu hart bedungenen Erbe entsagen.

Thorringer. Also Bayern um das Mädchen tauschen.

Albrecht. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib von Priesterhand, vor Ritterzeugen!

Thorringer. Gnädiger Herr, lebt wohl.

Albrecht. Bleibt, bleibt, Thorringer.

Thorringer. Und was soll ich noch? auf euers Vaters Bitte kam ich euch zu sprechen; ich sprach; zu spät. Ich kehre nach meiner Veste, und bedaure euch.

Abrecht. Und verachtet mich.

Thorringer. Wenn ihr euer Vaterland bekrieget, ja! und so wird's jeder gute Bayer.

Albrecht. Verachtet? — Und wenn ich die heiligsten Schwüre bräche? wenn ich die Tugendhafte vor der Welt entehrte, die ich vor Gottes Angesicht zum Weibe nahm? wenn ich doppelt meyneidig hingieng eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernst für den entehrenden Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor seines Vaters Räthen sich schmiegte? wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache Preis gäbe, wenn ich Herz und Gefühl, und Liebe und Treue, Ehre und Religion verläugnete? dann wär ich so ein Fürst, ein Held nicht wahr? Hm! verdammtes Unding eurer Ehre, eurer Fürstenpflicht!

Thorringer. Gnädiger Herr! ihr vergesset, daß ihr mit einem Manne sprecht, der eine Leidenschaft bedauern kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich. —

Albrecht. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet und rathet.

Thorringer. Ich antworte, Ihr habt eine Unglückliche gemacht, die Zeit wird es lehren, ich rathe, unterwerft Euch euerm Vater, und erwartet seine Befehle; nur er kann, und soll jetzt entscheiden.

Albrecht. Ist das euer Rath? mein Vater? der Gefühllose? O Agnes! was wäre dein Schicksal!

Gundelfingen. Euer Weib zu bleiben, nie Herzoginn, nie der Herzoginn Mutter zu werden.

Albrecht. Gundelfing! blieb sie es? seyd ihr mir Bürge dafür?

Gundelfing. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denk ich.

Thorringer. Und ihr wollt Herzog bleiben?

Albrecht. Ja, oder —

Thorringer. Also keine Fehde?

Albrecht. Dann nicht.

Thorringer. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen. Danket die Unvorsichtigen ab, die euch von Regensburg folgten; noch verweilen sie um Voheburg.

Albrecht. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gundelfing. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das habt ihr eher erfahren, er wird's seyn, wenn ihr Sohn bleibt, und eure Großmuth wird nicht unvergolten seyn.

Albrecht. Wenn er aber die Macht mißbrauchte, die ich ihm lasse? wenn —

Thorringer. Dann werdet ihr Schutz und Mittler in denen finden, die nun eure Feinde werden müßten. Aber Agnes nimmermehr Herzoginn!

Albrecht. Aber ich Herzog und ihr Gemahl!

Gundelfing. Ja.

Albrecht. Meine Kinder! — Nun wohl! Sie werden darum glücklicher seyn, daß sie keine Fürsten werden! — nur noch der Schimpf —

Gundelfing. Wann ihr sie behaltet, wann ihr Fürst bleibt, ist's nicht genug?

Albrecht. Nun! Es sey.

Gundelfing. Eure Hand darauf, und euer Wort.

Albrecht. Hier. Bringt mir bald Antwort.

Gundelfing. Morgen, wenn's seyn kann.

Thorringer. Und eure Leute werden verabschiedet?

Albrecht. Thut es, Thorringer! Euch ist's Ernst schuldig.

Thorringer Gottlob! So kostet's nur ein Leben mehr.

Albrecht. Wie? wessen?

Thorringer. Eurer Agnes. Merkt's euch, gnädiger Herr, was ich nun sage, und dann gehe. Wenn auch jetzt alles gut gienge, so werdet ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrauchen, aus der Asche der Fürstenstolz aufleben, mit jedem Sohne wird sie euch Reue gebähren; ihr werdet sie verachten; Kummer und Schande werden sie tödten; gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! haltet euer Wort! nochmal vergebt meiner Freymüthigkeit; ich sprach nie anders.

Albrecht. Umarmet mich, Thorringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorringer. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greises über euch. Lebt wohl.

Albrecht. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder. (alle ab).

Siebenter Auftritt.

(Zimmer in Straubingen).

Ernst, Seybelstorfer, Vizedom, Tuchsenhauser, Preisinger.

Ernst. Verheurathet! Ein Tag zum Aufbruch, zur Rebellion bestimmt!

Vizedom. Das dächt ich. Hätte man mir gefolget, alles wäre aus.

Tuchsenhauser. Aber wer hätte sich das auch einfallen lassen? Müssen doch erst hören, was Gundelfing und der Thorringer ausgerichtet haben.

Vizedom. Was werden sie haben thun können? sie kamen zu spät —

Ernst. Verheurathet! — Muß ich das erleben an dir? Albrecht! — mein Sohn, meine Enkel sollen nicht einmal Ritter seyn? nicht sitzen auf Ottens Throne? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit und Schande?

Vizedom. Entrüstet euch nicht, gnädiger Herr! wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel. Die Dirne weg, und alles Uebel ist weg.

Ernst. Kämpfen mit meinem Sohne! das Schwerdt ziehen gegen meine Unterthanen!

Tuchsenhauser. Nein, nein! in der Hitze worin ich alle sehe, da läßt sich nicht urtheilen. Habt

ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandtschaft an ihn gehen lassen, so müßt ihr auch die Antwort hören, vielleicht giebt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thorringer wohl nicht abgelassen haben. In jedem Falle fahrt dann fort in der äusserlichen Güte. —

Vizedom. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

Tuchsenhausen. Geduld! — Dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichen Scheine, und wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm ablasse. Ist's eine gute Seele, so sage man ihr, die Ehe sey nicht gültig. Denkt sie niedrig, so besticht sie, oder schafft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein andres Land führen lassen.

Vizedom. Ja, wenn's Albrecht nicht vorher merkte.

Preisinger. Die Strafgelder der von Wirtemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

Tuchsenhauser. Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

Preisinger. Doch nicht lügen, nicht in des Herzogs Namen ein falsches Wort geben.

Vizedom. Und das ist alles noch nichts. Kömmt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fordern? Von Gott mag er sie fordern, wenn sie todt ist.

Ernst. Vielleicht auch ist sie unschuldig, verführt, verblendet. Aber Ehre und Vaterland fordern ein Opfer; besser sie, als Tausende! — Geht, Tuchsenhauser! und ihr Preisinger! ich will euch meinen Befehl schriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Wirtemberg. Beredet dann das Mädchen; thut was ihr könnt; seyd vorsichtig! — will sie aber von ihm nicht lassen, auf keine Weise, so entführt sie hieher Vizedom, Ihr und der Rath sprecht dann gesetzmäßig über sie. Ich eile nach München, und rüste mich auf alle Fälle. Es ist mir schwer über sie zu sprechen, als Richter; aber hängt ein Dieb; stirbt ein Mörder; muß im Kriege der unwissende Soldat fallen; warum soll die leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? — Aber wendet alles zuvor an.

Tuchsenhauser. Sie wird sich schon geben. So weit kömmts nicht.

Ernst. Ihr werdet Gundelfingen unterwegs treffen; hört auch seinen Rath! (leise zu Tuchsenhauser) Ich gehe nur bis Mallerstorf.

(alle ab).

Vierter Aufzug.

(Zimmer im Schloß zu Voheburg.)

Erster Auftritt.

Albrecht, H. Zenger, Perzifal, Tuchsenhauser, Preisinger.

Albrecht. Was? schon eine Antwort von meinem Vater? wie ist das möglich?

Tuchsenhauser. Er stellte sich's schon so vor, wie es uns Gundelsingen unterwegs sagte. Dieser Brief, gnädiger Herr! enthält seinen Willen. —

Albrecht. Er muß friedlichen Inhalts seyn, da ihr ihn bringt, Tuchsenhauser!

Tuchsenhanser. Ich soll hoffen, ihr werdet zufrieden seyn.

Albrecht. (hält den verschlossenen Brief) Gott! was mag er enthalten! (erbricht und liest) „Freundlich lieber Sohn! Es werden Euch zwar unser Hofmeister der Gundelsinger und der Ritter Thorringer unsers Willens unterrichtet, und wie wir hoffen, auch bereit gefunden haben, alle Fehde zwischen uns abzuthun. Wir können uns vorstellen, welche Antwort sie von Euch bringen werden, da wir derweil anderwärts berichtet worden,

wie ihr mit der Agnes Bernauerin steht. Wenn ihr denn forthin im Frieden leben, euer Erbland schonen, und Eures Vaters und Herzogs Gnade wieder haben wollt; so müßt ihr euch zuföderst sogleich nach Wemding an Schwabens Gränze begeben, um wegen der Strafgelder der Elisabeth mit dem von Wirtemberg die Irrung zu schlichten. Wir haben auch seine Anwälde schon dahin beschieden. Ihr könnt glauben, daß Euch dieser Gehorsam zu euerm wahren Nutzen und Ruhme in der Folge seyn wird. Wir gehen jetzt nach München, und erwarten Euch dort nach verrichtetem Geschäfte. Unser Kanzler und Ritter Preisinger werden euch das mehrere sagen: Wir empfehlen euch Gottes Schutz." — So erkennt er Agnesen als meine Frau?

Tuchsenhauser. Das steht eben nicht im Briefe, aber verstehen läßt sich's wohl, weil er's nun schon einmal weiß, und euch nur gleichsam Bedingnisse setzt.

Albrecht. Aber ich soll fort?

Preisinger. Ja, und unverzüglich.

Albrecht. Aber warum die Eile, sollte mein Vater mich betrügen wollen?

Prisinger. Wie? der Herzog?

Tuchsenhauser. Seht, gnädiger Herr! man muß das eine thun, das andere nicht lassen. Ihr begreift wohl, daß die Würtemberger von eurer Ehre nichts missen dürfen, sonst wären ja die Strafgelder strittig.

Albrecht. Aber zu alle dem bin ja ich nicht nöthig? das hättet ihr auch verrichten können?

Tuchsenhauser. Es ist höchst weislich von eurem Vater gehandelt, gnädiger Herr! denn seht ihr erstens bekräftiget ihr ihm dadurch, daß ihr zu dem in drey Tagen bestimmt gewesenen Aufgebothe nicht mehr kommen wollt: zweytens ists eine Prüfung von seiner Seite, und ein Beweis des Gehorsams und Friedens auf der eurigen: drittens gereichts zu eurer eigenen Ehre; da der Vorfall beym Turnier vermuthlich viel Lärm und Aufsehens und Nachredens gemacht, so sieht man dann, wenn ihr nach Wemding geht, das ihr mit eurem Vater wieder gut seyd. Viertens —

Albrecht. Schon genug! wenn nur das alles so ist.

Preisinger. Und warum zweifelt ihr, gnädiger Herr? wir haben doch sicher Befehl, alles das zu sagen.

Albrecht. Mein Vater sollte einwilligen! so schnell! eh er mit Gundelfingen sprach? — Aber wird Agnes meine Gemahlinn dann?

Tuchsenhauser. Sie ists ja schon, und euer Vater schreibt, daß ers weiß, und bricht alle Unterhandlungen ab; ist das nicht klar genug? — Eben weil er mit Gundelfingen noch nicht gesprochen hatte, gab es seine Würde nicht zu, deutlicher zu schreiben.

Albrecht. Wartet. Bald sollt ihr meinen Entschluß hören. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Tuchsenhauser und Preisinger.

Tuchsenh. Ich hab ihn schon. Er geht gewiß.

Preisinger. Ja, wenn die Zenger nicht kälter dächten, und das Ding einsähen! ihr hättet nicht aussetzen sollen, bis er sein Wort von sich gegeben hätte.

Tuchsenhauser. Ey mit eurem Worte! daß ers dann von uns gefodert hätte? und das, Herr Riter! wäre dann wohl gelogen gewesen? ein eigner Entschluß hält f ster, als ein beschwornes Wort. Wär' ich nur mit Agnes auch so glücklich!

Preisinger. Wollen sehen, wenn er wieder kommt obs mit ihm richtig ist.

Tuchsenhauser. Unsre Leute habt ihr ja gut beordnet?

Preisinger. Um Mittag kommen sie mit einem Salzzuge herauf, und halten in der Aue ganz nah am Schlosse.

Tuchsenhauser. Daß man sie nur nicht wittre, sonst —

Preisinger. Ja, ohne Geräusche wird's kaum ablaufen: darum haben wir auch hundert, jetzt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheiten ausspähen.

Tuchsenhauser. Will auch sehen, ob ich an Hans Zenger kommen kann; wie er denkt!

Preisinger. Und etwa dabey alles verrathen!

Tuchsenhauser. Herr Ritter! ich werde euch das Fechten, und ihr mir das Negoziren nicht lehren. (ab.)

Dritter Auftritt.

Albrecht, Agnes, H. Zenger, Perzifal.

H. Zenger. Das ist verdächtig! höchst verdächtig!

Agnes. Jede eure Abwenseheit ist mir schon Unglück

Perzifal. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther seyn, wenn wir dazu riethen.

H. Zenger. So sanft spricht Ernst nicht, wenn er wahr spricht; und das beschließt kein Rath, in dem der Vizedom von Straubingen sitzt.

Albrecht. Aber sollte denn Religion nicht den aufbrausenden Stolz niederschlagen? will mein Vater nicht auch Mensch seyn? ein Herz haben? sich doch einbilden können, was ich fühle? bin ich dann nicht sein Sohn? hat er nicht schon sein Leben für meines gewagt?

Perzifal. Gnädiger Herr! damals galts euch; euer Leben, seinen Sohn. Aber jetzt —

Albrecht. Galts mehr als mein Leben.

H. Zenger. Das denkt Ernst nicht; er kanns nicht. Es läßt sich nicht denken, nur empfinden, und das nur von euch.

Agnes. Was sollte er denn wollen mit mir? mit einem harmlosen Weibe? das ihr Herz nicht schuf; sich ihre Liebe nicht gab; das Gegenliebe freilich nicht verdiente; wohl wünschte, aber nicht suchte; die das ward, wozu sie Gott, er allein, bestimmt hatte, und das sie bleiben muß, bis sie nicht mehr ist.

Albrecht. Man kann zürnen über einen Vater, aufstehen gegen seine Gewalt; aber nur ein Verruch-

ter kann dem Segensblicke des ausgesöhnten Vaters widerstehen.

H. Zenger. Ihr verdientet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herzen wie ihr.

Albrecht. Und das hat er.

Perzifal. Schöner Beweis, den er euch auf dem Turniere gab.

Albrecht. Noch deutlicher der bey Alling. — Nein, Agnes! ich will schuldlos bleiben. Von Ernstens Rittern, Gewalt und Heere hätte ich dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die aufs Herz wirket, und leide keine andere; aber von meines Vaters Gnade will ich dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Busen wohnen, und Segen über uns schweben, und ganz uns werden die Wonne der Liebe.

Agnes. Der Vater, der euch zeugte, kann kein Tyrann seyn, kann nicht betrügen. Geht! vollzieht seine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbestimmst, warum ist die Ahndung davon mir so schauderhaft?

Albrecht. Liebe! es ist freilich anders im Fürstenstande, als in den ruhigen Klassen, in der du gebohren wardst: doch du hast mein Herz, des Herzogs Wort, die Männer und Freunde für dich, fürchte nichts.

Perzifal. Also fort gnädiger Herr? soll's gewagt seyn?

Albrecht. Nicht gewagt. Ich soll's, und ich will's.

H. Zenger. Nun merkts Euch, wir haben keinen Theil daran, und uns trift nie ein Vorwurf.

Vorsicht werdet ihr doch nicht auch ausschliessen.

Albrecht. Und welche?

H. Zenger. Eine Schloßwache bieth ich auf, und die zween da draussen kommen mir nicht weg, bis ihr wieder da seyd. Das thu' ich für mich, als Pfleger hier, und solltet Ihrs auch nicht wollen.

Albrecht. Wie? meines Vaters Gesandte gefangen halten?

H. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn ihr Auftrag redlich ist; und ist ers nicht; so ist durchaus nothwendig, sie als Geißeln zu behalten, und wer weiß, was dann alles ihr Aufenthalt hier verhindert?

Perzifal. Einen Tag können sie ja wohl zechen hier, und in anderthalb längstens seid ihr so wieder da.

Albrecht. Wenn sie's freywillig thun, sey es! Laßt sie kommen.

H. Zenger. Ich gehe, und ein fünfzig Knechte will ich auch bald haben. (ab)

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albrecht. Aber dann! —

Agnes. Dann! — jenseits des Grabes ist auch ein Dann!

Albrecht. Und das wird heissen „nach ruhig „durchlebten Jahren einer wonnevollen Ehe; dann „ist es herübergekommen über das Grab, das Paar, „Albrecht und Agnes" — übermorgen aber ist das Dann — Freude und Segen.

Agnes. Unglaubig bleibt mein Innerstes, und meine Ahndung spricht dazu nicht Amen. — Laßt mich weg! ich mag sie nicht sehen die Botschafter. Ihr nehmt doch Abschied?

Albrecht. Ich komme; aber kein Abschied. Uebermorgen bin ich ja wieder da, liebe Traurende.

Agnes. Uebermorgen! und was ist morgen? (ab.)

Vierter Auftritt.

Tuchsenhauser, Preisinger, Albrecht, Hans und Perzifal Zenger.

Albrecht. Ich gehe nach Wemding; dann nach München. Seyd ihr nun zufrieden? und wird's mein Vater seyn?

Tuchsenhauser. Das dächt' ich; aber, bey Gott! das hätt' ich nie erwartet.

Albrecht. Weil ihr mich verkennt, ihr alle. Das Gefühl, das mich an Agnesen bindet, das bindet mich an meinen Vater.

H. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis der Herzog zurückkömmt?

Tuchsenhauser. Unser Auftrag ist, nach vollendetem Geschäfte wieder zurückzukehren.

H. Zenger. Er ist ja vielleicht morgen wieder da.

Albrecht. Dann gehen wir zusammen nach München.

Tuchsenhauser (zu Preising.) Merkt ihrs, wie fein?

Preisinger (leise zu Tuchsenh.) Die haben sich verrechnet. Gerade wie wirs wünschen konnten. [laut] Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, daß wir auf euch warten.

Tuchsenhauser. Unsere Ankunft wird dem Herzoge in eurer Gesellschaft desto willkommner seyn.

Albrecht. Also lebt wohl, bis auf Wiedersehn! (ab mit H. und P. Zenger.)

Preisinger. In einer Stunde ists Mittag, und sie sind da; schon ist ein Bote gekommen.

Tuchsenhauser. Wie wir aber jetzt zu der Agnes kommen? der Zenger ist vorsichtig, und ihr merkt wohl, das man uns nicht traut.

Preisinger. Wißt ihr was? redet Ihr, Herr! von der Feder mit ihr, ich bleibe dann beym Zenger, bereit meinen Schwerdtstreich anzubringen, wenn's Noth seyn wird.

Tuchsenhauser. Wird sich schon geben.

Preisinger. Das glaub' ich nimmermehr.

(beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Albrecht, H. und P. Zenger, Agnes, Frauen, Knechte (alles bereit zur Reise.)

Agnes (hält Albrechten bey den Händen). Albrecht, noch nicht, noch nicht! daß ich dich noch sehe, noch höre! laß mich's noch tiefer eindrücken, dein Bild in meine Seele.

Albrecht (windet sich los.) Haltet Sie; tröstet sie; ich kann ihre Qual nicht sehen; kann ihr nichts sagen; ihre Ahndungen könnten mich versteinern hier.

Agnes (man hält sie zurück; sie streckt ihre Arme gegen Albrechten.) Und du verstößest mich! mein Albrecht! mein Gemahl, noch einmal! —

Albrecht (stürzt in Agnes Arme.) Noch oft. Morgen wieder.

Agnes (heftig.) Nimmermehr! [fällt ohnmächtig.]

Perzifal [reißt Albrechten weg.] Jetzt, gnädiger Herr!

Albrecht (sieht Agnes starr an.) Wenns wahr seyn sollte, das Nimmermehr! —

H. Zenger. So bleibt.

Albrecht. Nein! — Ich gab mein Wort. Sorget für sie, Zenger! (ab.)

Sechster Auftritt.

Agnes und Frauen.

Agnes. (erholt sich) Albrecht! — (sieht um sich) Ha! — nach! — (steht auf, setzt sich wieder) Er ist fort! — Fort!

Frauen. Fort!

Agnes. Fort? — — Der liebe Mann, der Glückliche! er hofft wiederzusehen, was er liebt. — Aber ich! —

Siebenter Auftritt.

Vorige, Hans Zenger.

H. Zenger. Geht's nun besser, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zustand kennt keine Besserung.

H Zenger. Ey! warum nicht gar? morgen ist morgen, und dahin nur 24 Stunden.

Agnes. Nur? — lieber Zenger. Ein Augenblick bestimmt des Menschen Schicksal.

H. Zenger. Eitel Schwärmerey! gnädige Frau! Wir wollen's bald hören, was Euer Schicksal ist; da ist der Kanzler Tuchsenhauser draussen, und der will durchaus in Ernstens Namen mit euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge euch zu melden, und zum Beweis will sein Kammerad der Preisinger derweil, daß er Euch spricht, Geisel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernstens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht durfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut, so bald zeige, und was noch weiter der Federpfuscher daher schwatzt. Hören könnt ihr ihn immer, das antworten steht ja bey Euch. Für alle Gewalt steh' ich! das Schloß ist nun mit Fünfzigen bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt Ihr?

Agnes. Von Ernsten! — Gott! — laßt ihn herein. (H. Zenger und die Frauen ab).

Achter Auftritt.

Agnes. Tuchsenhauser.

Agnes. Ein Mann bey Jahren; er muß gelitten, gefühlt haben in seinem Leben; er wird ein Herz haben. (steht auf).

Tuchsenhauser. Gott grüße euch, schöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin, von wem ich gesandt bin; Albrechts Abreise wird euch die Macht meiner Aufträge bewiesen haben. Auch an Euch hab' ich welche.

Agnes. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth und zitternd.

Tuchsenhauser. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernst ist kein Tyrann; er regiert mit Güte. Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme Euch zu rathen, in seinem Namen, in der traurigen gefährlichen Lage, in der ihr seyd. Wer kann besser rathen, als der Herr Eures Schicksals?

Agnes. Das ist nur Gott. — Doch was befiehlt der Herzog?

Tuchsenhauser. Noch einmal, er befiehlt nicht, er rathet nur. Aber dazu, nehmts nicht übel, muß ich Euch zuvor kennen lernen und erfahren, wie ihr denket.

Agnes. Keiner meiner Gedanken ist verschwiegen dem Richter der Könige; der Herzog darf sie alle wissen — Wird er sie wissen wollen? — und sie richten wie Gott? (sie setzt sich).

Tuchsenhauser. Nun also; wer glaubt ihr zu seyn?

Agnes. Ich war eine arme Bürgerstochter; — leider weiß es nun Deutschland. — Ein unbescholtener Name war meine Aussteuer, Unschuld mein Verdienst. Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angesicht.

Tuchsenhauser. Also wohl auch Herzogin?

Agnes. Das ist ein Name. Ein Name, den mir nur Bayern und Ernst geben können, den ich nie verlangen, auch nie wünschen werde, ich müßte denn sonst Albrechts Frau nicht seyn können.

Tuchsenhauser. Wenn's aber so wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem Herzoglichen Titel entsagen, nie dem heiligen Rechte einer Frau.

Tuchsenhauser. Wenn man euch aber bewiese, daß ihr auch nicht Frau seyd?

Agnes. Herr Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchsenh. Trügen? wer sagt das? Gott bewahr! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschafren immer Scheingründe vor sich, zum verführen, und Nebel hinter sich zum verblenden; die machen aber die That nicht gültiger.

Agnes. Gelübde aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Priesters; Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugschaft von Rittern; sind das Blendwerke?

Tuchsenh. Liebe! — darnach heurathen nur eure Bürger, und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. Ein Priester, das ist noch die ganze Kirche nicht; und ein paar mitverschworne Ritter, sollen die mehr als der Herzog, mehr als die bayerischen Stände, des Reichs Adel seyn? bedenkt doch!

Agnes. (steht auf) Ich wäre nicht Frau? und was wär' ich dann?

Tuchsenh. Setzt euch; ich will aufrichtig seyn. Ihr habt Vernunft, und sehet sowohl, wo mein Auftrag hinaus geht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz- und vernunftwidrigen Liebe. Seht ihrs ein? so habt ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem ihr zu einem glücklichen Leben noch

erwachen könnt; seht ihrs nicht ein, so seyd ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da fragt ihn warum? wollt ihrs nicht einsehen? — so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchsenh. Schön gesprochen; aber weder klug, noch wahr in euerm Munde.

Agnes. Ach! könntet ihr lesen in meinem Herzen! in meine Seele sehen! Ihr müßtets gestehen; Ernst müßte es; das hab ich nicht verdient.

Tuchsenhauser. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe, Verhängniß sind sie, aber dafür ist wohl Rath bey euch, wenn ihr nur selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann: das bleiben, was ich bin, oder nicht mehr seyn.

Tuchsenh. Man siehts euch wohl an, daß ihr verliebt seid! aber ihr thätet wohl, das Ding ernstlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz heraussagen, dann könnt ihr wählen. Der erzog wird nimmermehr eure Ehe für gültig ansehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogener Albrecht! Und du bist fort.

Tuchsenh. Das hat Ernst geschworen und wirds halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren?

Tuchsenh. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen —

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchsenh. Allein — mit eurem Vater. Oder einen jungen braven Mann mit guter Aussteuer in Bayern, oder in Augsburg zu wählen, oder in ein Kloster euch zu verbergen bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchsenh. Bis Albrecht das gethan, was Ihr nun thun solltet, wenn ihr klug seid.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Tuchsenh. Bewahre mich Gott vor allen weiteren oder!

Agnes. Ich weiß noch eins. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen! sterben!

Tuchsenh. Wiederholt Euch selbst meinen Auftrag, und denkt dabey; daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze um Albrechtens Herzogshut, um Ernstens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun ist, vergleicht euch mit diesen hohen Dingen, und entschließt euch dann. Ueber eine Weile komm ich wieder. Bedenkt euch! (Sie stehen auf.)

Agnes. Und wär ich auch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber Tod, als Trennung und Untreue.

Tuchsenh. Hört! wenn ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus; es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; ihr haltet ja selbst nicht auf Namen und Titeln.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen Antrag geboren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Sein Herz wählte nicht so tief.

Tuch=

Tuchsenh. Ich kann euch nur sagen und rathen. — Bedenkt Euch!

Agnes. Wenn ich da stehen sollte bis zum Gerichte der Welt, so würde ich's heiß fühlen daß ich ihn überschwenglich liebe; und sagen, daß ich seine Frau bin.

Tuchsenh. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes!

Tuchsenh. Agnes! Agnes! Ihr stürzet in euer Verderben. — Ich bitte euch — seht euch vor.

Agnes. Martert mein armes Herz nicht; seine Sprache ist unwillkührlich. Ihr und der Herzog, und alle Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Tuchsenh. (für sich) Nun muß ich höher sprechen, wahrhaftig es thut mir weh. (Laut) Agnes! ich warne euch zum Letztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eignen anstund. Ich bedaure Euch, noch mehr euren Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist.

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen schweigt? und befiehlt mir zu beharren? Was ist ein Staatsverbrechen? (Man hört läuten.)

Tuchsenh. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Tuchsenh. Diese Glocke läutet Euch kein gutes Zeichen.

Agnes (ängstlich.) Ich ahnde es, ich weiß es, mir wird so bange. — Albrecht! und du verliessest mich!

Tuchsenh. Entschließt Euch.

Agnes. Ich bin entschlossen; habs Euch ja oft gesagt; hab nie gewanket.

Neunter Auftritt.

Preisinger, die Vorigen.

Preisinger [bleibt an der Thüre stehen] Es ist Zeit.

Tuchsenh. (zu Agnes.) Hört Ihr's?

Agnes. Gott!

Preisinger. Soll ich?

Tuchsenh. Ja. [Preisinger ab.]

Agnes. Was soll mir geschehen? — Wo ist Zenger? — O Albrecht!

Zehnter Auftritt.

H. Zenger (kömmt von der andern Seite.) Die Vorigen.

H. Zenger. Herr Kanzler! wißt ihr, wie Schurken und Verräthern mitgefahren wird?

Tuchsenh. Wozu diese Frage?

H. Zenger. Weil ihrs an euch selbst bald erfahren sollt. Folgt mir, gnädige Frau! (man hört Waffengetöse und Trommel.)

Tuchsenh. Verwegener, Agnes soll da bleiben auf des Herzogs Befehl.

H. Zenger [zieht.] Verräther, das gilt mehr als dem Herzog.

[Will fort mit Agnesen.]

Eilfter Auftritt.

Preisinger. Die Vorigen.

(Preisinger dringt mit einem Haufen sich schlagender Knechte herein. Agnes fällt ohnmächtig. Tuchsenhauser schleicht sich fort. Hans Zenger und Preisinger raufen durcheinander. Ein wüthiges Gfecht. Hans Zenger deckt Agnesen, fällt verwundet neben sie hin. Albrechts Knechte fliehen.

H. Zenger. Albrecht! ich habe dich gewarnet —

Preisinger (deutet auf Agnesen) Nehmt sie, tragt sie fort, hurtig.

(ab mit den Knechten).

Fünfter Aufzug.

(Voheburg Saal. Nacht)

Erster Auftritt.

Albrecht (kömmt mit **Perzifal** und Knechten mit Fackeln herein). **H. Zenger** liegt noch auf dem vorigen Platz auf'm Boden in seinem Blute.

Albrecht. Keine Wache? — Die Thore offen? — Niemand entgegen? alles öde? — Was wollen die Waffentrümmer da auf'm Boden? — Gott! Agnes! (erblickt H. Zengern) Wer liegt dort? wie? seh' ich recht? — Zenger, seyd ihr's?

Perzifal. Mein Bruder!

H. Zenger. (ganz kraftlos) Fort! wieder fort, gnädiger Herr! rettet eure Agnes.

Albrecht. Agnes! wo ist sie? was soll das? —

H. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie geraubt; sie hatten hundert Mann, die eurigen flohen, mich seht ihr; da lieg' ich seit Mittag. Eilet, eilet Straubing zu.

Albrecht. Waffen, meine Waffen! Ha! wär' ich ein Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich euch doch noch gesehen habe.

Albrecht. Armer Zenger! treuer Freund! Wuth und Schmerz zerreissen mein Herz (man bringt ihm Waffen; waffnet sich, zieht.) Das Schwert, Zenger; rächet euch an mich. Eure Hand, alter Biedermann! Perzifal bleibt, sorget für ihn

Perzifal. Er stirbt, aber ihr lebt noch, gnädiger Herr! ich ziehe mit euch. Bruder, euer Weib und Kinder sind mein.

Albrecht. Edler! noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Rache geschworen in eure ritterliche Hand (ab.)

(Perzifal küßt seinen Bruder und folgt. Knechte tragen Hans Zenger weg.)

Zweyter Auftritt.

(Kerker. Nacht.)

Agnes (allein, in schweren Ketten, angeschmiedet an einen Stuhl. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene der innigsten Wehmuth.) Wo bist du, mein Albrecht, wo? — du reissest dich von Ketten los, die dich nicht banden, und deine Agnes halten eiserne Zentner an Tod und Abwesenheit geschmiedet. — „Morgen, morgen wieder!" — Ach! für mich ist kein Morgen mehr, denn da oben ists immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage; gräßlich, erschrecklich! — Nein, nicht gräßlich! mein Albrecht! hat dies Herz dich lieben können, hat das Bürgermädchen dies gewagt, so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja, es ist nicht einmal Opfer; ich kann ja nicht dich immer lieben — —

Aber Tod, Tod! — — oder sollte dieser schauerliche Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? — Auch das! (küßt ihre Ketten.) So seyd ihr mein Brautschmuck! bey euch schwör ich sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer, wie ihr, aber eiserner, fester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich doch euch nicht brechen.

(Pause, weint.) Aber verdient hab' ich doch Kerker und Fesseln nicht! nicht den Tod! — o mein Vater! deine Weissagung! — daß du mir doch vorangegangen wärest! — -- Und du, ohne den ich mir kein Leben denken kann; du, mein Einziger, mein Albrecht! wenn du es wüßtest! warum ahndete es dir nicht auch? — (steht auf.) Wenn ers erführe, wenn sein mächtiger Arm dich rettete! — O ja, dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird ängstlich dir klopfen; dein innerer Schauder dir sagen: Agnes ist fort, zum Tode, rette sie, rette sie! (die Thüre des Kerkers öffnet ein Waffenknecht; er schließt sie vom Stuhle los, und sagt:] Folgt zum Gericht. [Er hält sie bey den Ketten, Agnes ringt mühsam die Hände zum Himmel und beugt ein Knie.] Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger, errette mich vom Urtheil der Menschen.

Dritter Auftritt.

Tuchsenhauser, Vizedom, Oberrichter, Räthe.

Vizedom. Sie ist gut verwahrt, sagts dem Herzoge. Vier schwere Ketten halten die Zauberinn gefesselt, die Kriegsgewitter über Bayern bringen wollte.

Tuchsenh. Herr Vizedom, nicht zu viel, vergeßt nicht, daß ihr nur Richter seyd. Bey Gott! das arme Weib ist eine Narrin, aber unschuldig! ich mußte sie euch liefern, das war mein Auftrag.

Vized. Und glaubt ihr, daß ich den meinigen nicht auch verstehe? Es giebt solche Aufträge, so die Fürsten nie deutlich geben; ihr solltets wissen, Hofmann, das sind die verbindlichsten.

Tuchsenh. Leider wahr! Vielleicht doch diesmal nicht.

Vized. Ihr seyd Bürger, Kanzler und Rath des Herzogs, könnt sagen was ihr wollt; aber ich bin hier Vizedom, und werde thun, was ich will. [beyseite] Halb hab ich schon die Stimmen.

Tuchsenh. Was der Rath beschließt, was die Gesetze gebieten, so wills der Herzog. Ich gehe, ich darf nicht bleiben, dringet auf Landverweisung oder Verbergen in ein Kloster, das ist dem Staate genug; fließt Blut, so wiederströme es auf die, die es vergiessen, ich bin unschuldig daran.

Vized. Man kann sterben, ohne Blut zu vergiessen. Lebt wohl! Morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

Tuchsenh. Wohl eher, das sey euch Warnung.

[ab.]

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne Tuchsenhauser.

Vizedom [sich obenan setzend.] Alle die Formalitäten da braucht nicht, das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

Rath. Aber gestrenger Herr, ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle vorausgehen.

Vized. Ey was mit euren Schulfuchsereyen! — Brauchts so viel, um die Dirne in die andere Welt zu schicken? Wir wollen bald klar seyn. [klingelt, ein Knecht kömmt]. Führt sie vor!

Fünfter Auftritt.

Agnes. Vorige.

Vizedom. Agnes Bernauerinn, warum stehst du vor Gericht?

Agnes. Ich weiß es nicht; kenne auch das Gericht nicht.

Vizedom. Du stehst vor des Herzogs Vizedom, und seinem Gerichte in Straubing.

Agnes. Der Bernauerin Gericht war die Reichsstadt Augsburg; jetzt ist mein Richter der Herzog selbst und Gott!

Vizedom. Hier sollst du antworten, das ist des Herzogs Wille, das beweisen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können seine Frau nicht richten, und der Vizedom nicht die Frau seines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat Unschuld zu scheuen?

Vizedom. Wie kam's, daß Albrecht dich lieb gewann?

Agnes. Würdet ihr mich verstehen, wenn ich's euch sagte? weiß ich's selbst? — Wir sahen uns und liebten.

Vizedom. Was sind deine Ansprüche?

Agnes. Auf Albrechtens Herz und Treue, auf alle Rechte einer Frau.

Vizedom. Das Gericht sagt dir, deine Ehe sey nicht gültig, was weiter?

Agnes. Ich kann nicht wieder Gott sprechen, der uns verband.

Vizedom. Wenn Albrecht sich gültig vermählen wollte, liessest du ihn frey?

Agnes. O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre; aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

Vizedom. Was hoffst du vom Gerichte? Oder von der Gnade des Herzogs? Oder von Albrechts Liebe?

Agnes. Vom Herzog sollt' ich hoffen, daß er Albrechten sein gegebenes Wort halten werde; von Albrechten eheliche Liebe und Treue bis in den Tod; von euch Gerechtigkeit.

Vizedom. Was könnte dich zu andern Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe, und vielleicht deine eigene Rettung sich gründen?

Agnes. Meine Gesinnungen sind unwillkührliches Gefühl und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

Vizedom. Hast du noch was zu sagen?

Agnes. Daß ihr mich morden könnt, und verurtheilen, daß ihr Albrechts Gemahlin ehren, euch der Unschuld doch erbarmen, oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

Vizedom. Willst du deine Aussagen nochmal hören?

Agnes. Sie stehen in meinem Herzen geschrieben.

Sechster Auftritt.

Vizedom (klingelt, ein Knecht kömmt, und führt Agnes ab.) Habt ihr sie gehört, die stolze Dirne? was ist da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg; eine Welt muß zwischen die zwei gesetzt werden, oder es ist nichts gethan! geschwind muß es seyn, sonst kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernsten gar; Verführung, Verrath, Empörung sind ihre Verbrechen; darüber sprecht! ersparet euch Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten; eine schwarze Kugel in den Helm da, wenn ihr dem Herzoge treu seid! wenn euch Bayern lieb ist; wenn eine schwäbische gemeine Dirne nicht eure Herzoginn werden soll.

(Der Helm geht herum. Die Räthe ballotiren mit grosser Bestürzung. Der Vizedom wird unruhig. Der Oberrichter sammelt die Stimmen.)

Vizedom. Zählt, Oberrichter!

Oberrichter. Fünf weiße, fünf schwarze Kugeln.

Vizedom. Also an mir? — so sterbe sie! [steht auf, die Räthe auch; viele weinen] Nun Oberrichter, die Anstalten vorsichtig und schnell. Den Augenblick auf die Brücke, und hinunter in die Donau mit ihr. [Für sich] Bis ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter guter Vater! hat der Vizedom Bayern und sich gerächt. (Oberrichter schnell ab. Räthe folgen traurig.)

Siebenter Auftritt.

Tuchsenhauser, Vizedom.

Tuchsenh. Was hör' ich? Ihr habt Agnes zum Tode verdammt! — Ritter! wenn ihr hofft Gnade im Himmel und vor Herzog Albrecht zu erlangen, so widerruft das Urtheil — eilt.

Vizedom. Nicht doch — Ihr Tod ist Wohlthat für Ernsten, für Albrecht und ganz Bayern — ist gesetzmäßig gesprochen.

Tuchsenh. Wohl euren Gewissen, wenn es so ist, und nicht Rache gegen Albrecht. — Noch einmal, ich bitt', ich fleh euch, schiebt ihren Tod auf, bis der Herzog kömmt.

Vizedom. Eben so schnell und schneller kehrt Albrecht zurück, und dann —

Tuchsenh. Nicht so schnell, denn wißt, daß der Herzog bald hier seyn wird — wißt daß ich den Herzog hierher entbieten lassen; wißt, daß er nicht in München, sondern in Mallerstorf ist.

Vizedom. In Mallerstorf? — Teufel! — so muß ich eilen, das Urtheil selbst zu beschleunigen. [Will ab, ihm kömmt ein Bote entgegen.]

Achter Auftritt.

(Straubing).

(Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen).

(Eine Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirr, Erwartung, Gemurre. Von der Stadt her kömmt ein langsamer Zug von

Waffenknechten: Agnes gebunden unter ihnen. Der Vizedom, der Oberrichter und einige Räthe. Es wird Platz gemacht, das Getöse wird lauter; so wie aber Agnes zu sprechen anfängt, ist alles stille).

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern! Eures Herzog Albrechts Frau! — (sie weint).

(Das Volk wird sehr laut).

Vizedom. Verhaltet ihr den Mund. [zum Volke] Glaubt's nicht; eine Hexe ist's, die man verbrennen sollte; eine Närrin.

[Man schleppt sie auf die Brücke; alles drängt sich; man sieht Kähne auf der Donau].

Agnes. (fällt auf die Kniee und schreyt) Albrecht! — Gott! Barmherzigkeit! [windet sich unter den Henkern].

Vizedom. Stürzt sie hinab!

Agnes. Mein Gott! [stürzt]

Das Volk (schreyt) Gnade! Gnade!

Agnes. [aus dem Strome rufend) Helft! Helft!

Das Volk. [durcheinander] Helft ihr! helft ihr! fahrt ihr nach! stürzt den Vizedom hinein!

Vizedom. Henker! nimm die Geländerstange da, und tauche sie unter. [der Henker thut's, das Volk stürmt die Brücke].

Ein Ritter (kömmt eiligst und ruft) Herzog Ernst kömmt in einer halben Stunde, sollt warten! (schnell ab).

Das Volk. [ruft] Zu spät, zu spät!

[Der Vizedom flieht mit den Knechten und Räthen: das Volk theils ihm, theils Agnesen nach, längs dem Ufer].

Neunter Auftritt.

Ernst kömmt mit Tuchsenhauser und den andern Rittern.

Ernst. Rettet sie, rettet! — [Einige eilen fort von der Brücke.]

Volk. Zu spät, zu spät! Rache am Vizedom, Rache!

Tuchsenhauser. Armes, unglückliches Weib!

Ernst. Gott! so sollte es nicht kommen. Ich Verblendeter! wessen Händen übergab ich das Schwerdt der Gerechtigkeit.

Zehnter und letzter Auftritt.

Albrecht, Perzifal, Waffenträger auf der Brücke.

Albrecht. Großer Gott! Agnes, meine Agnes! Laßt mich. — (will über die Brücke springen.)

Perzifal. Gnädiger Herr! um Gotteswillen!
(halten Albrecht.)

Ernst [der die Hände gegen Albrecht ausstreckt.] Mein Sohn, mein Sohn!

Alle Ritter. [am Ufer] Gnädiger Herr!

Albrecht. Laßt mich, ich muß hin! ich, ihr Henker; ich, der ich zu spät kam! ich, der den Schurken sie Preis gab! [will in die Donau, Perzifal nebst den andern reissen ihn von der Brücke.]

Perzifal. Nimmermehr!

Ernst. Gott, in welchem Augenblicke mußt' ich kommen! (Agnes wird gebracht, und an die Erde gelegt, in dem Augenblicke stürzt Albrecht heraus.)

Albrecht. Agnes, meine Agnes! [Perzifal nimmt ihm unvermerkt sein Schwert. Nach einer Pause springt Albrecht auf, und greift nach seinem Schwert.]

Ernst. Was willst du thun, mein Sohn?

Albrecht. Zum Spotte kömmst du, Tyran. [Ritter umgeben Albrechten.]

Ernst. Ich verstehe deine Bewegung Albrecht, das verdien' ich nicht von dir, denn dieses wollt' ich nicht.

Albrecht [windet sich los; faßt Ernstens Hand.] Ihr wolltet's nicht? rührt an den Leichnam der Unschuldigen, daß er blute, und zeuge gegen den Mörder. O Agnes, meine Agnes; und ich verließ dich, vertraute dich Taube den Geyern, die vom Würgen leben! Agnes.—(Pause) Todt, todt, und ich? (reißt Perzifal das Schwert weg; dann zu Gundelfingen und Preisinger.) Ha! Rache noch von euch Verräther. (will auf sie los, wird zurückgehalten.)

Ernst. Ehre die Thräne deines Vaters. — Entfernen mußt' ich sie ja von dir; — nur der Vizedom entriß sie dir so. Eben wollt' ich hin; ich hätte das Urtheil gemildert, zu spät! Es war ihr Schicksal! —

Albrecht. Weg Mann, der mir ein Leben gab, dem ich fluche, weg. Gottes Gericht komme über euch! — Aber ihr, (will ausholen) in eurem Schurkenblute sollt ihr mir ersäufen.

Gundelfing. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr, hier steh' ich mit unbewaffneter Hand, und

sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle sind. Wir wollen es euch beweisen, morgen bey kühlerem Blute; oder wir haben auch Schwerdter.

Perzifal. Erinnert euch des Streiches, den ihr dem Vizedom auf dem Turnier gab.

Albrecht. Und auch der Gesandschaften? des Briefes? — Rache muß ich haben; Rache, blutige Rache! und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. Sohn!

Gundelfing. Gnädiger Herr, Thränen verdient dieser Leichnam; er fodert nicht Rache. Seht ihn an und weinet, und preiset sie selig, daß sie für Bayern starb. Ihr seyd ihr euern Herzogshut schuldig, ihr Tod ist Friede; ist Huldigung eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde sollen sie ins Grab begleiten, das ich ihr bauen werde, und Rache soll folgen dem Manne, der durch entheiligte Gesetze sie mordete.

Albrecht. Begraben könnt ihr sie; begraben! — O Agnes! — [Pause.] Und ihr könnt weinen über sie?

Ernst. Ja mein Sohn! fromme Männer will ich stiften und Frauen, die an diesem Orte ewig singen, mich aussöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gundelfing. Und nennt sie Frau in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie geadelt.

Albrecht. Und der Vizedom soll sterben hier; und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden!

Ernst, Ritter und Volk. Er sterbe, er sterbe!

Albrecht. (zu Tuchsenh. und Gundelfingen.) Aber ihr, grausame Mörder! seyd ihr weniger schuldig?

Tuchsenh. Ihr Blut auf unserer Seele, wenn es unser Wille war! — Wir sind zwar Ursache, aber bey Gott! unschuldige Ursache ihres Todes.

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist deiner würdig, mein Sohn.

Albrecht. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Bayern.

Stadtbibliothek Augsburg

8° Aug
Törring-Cronsp

A
2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Törring, Josef August <<von>>,

Agnes Bernauerinn ein Trauerspiel in fünf Aufzügen ; für die Kölnische Bü
hne eingerichtet und zum Benefice gegeben

Köln 1810

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 2403
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234368-8